

20.
JAHRBUCH
DES
MUSEAL-
VEREINES
WELS
1975/76

GEWIDMET
DER STADT WELS
ZUM JUBILÄUM
776 – 1976

AUTORENVERZEICHNIS

- Walter Aspernig*, Dr. phil., Gymnasialprofessor und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Johann Grausgruber*, Dr. theol., Stadtpfarrer zu St. Josef, 4600 Wels, Haidlweg 58
- Herta Hageneder*, Dr. phil., OÖ. Landesarchiv, 4020 Linz, Anzengruberstraße 19
- Kurt Holter*, Prof. Dr. phil., wissenschaftlicher Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Mitglied des Österr. Archäolog. Institutes, Hon.-Prof. an der Universität Salzburg, 4600 Wels, Maria-Theresia-Straße 3
- Günter K. Kalliauer*, abs. phil., Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55
- Rudolf Moser*, Hauptschuldirektor, 4623 Gunskirchen, Welser Straße 18
- Gerhard Pfitzner*, Mag. phil., Gymnasialprofessor, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Wilhelm L. Rieß*, Dr. phil., Museumsdirektor, 4600 Wels, Polheimerstraße 17
Mag. pharm. Hugo Stain (1854–1943)
- Gerhard Winkler*, Dr. phil., Gymnasialprofessor und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, Staatsbibliothekar, Bundesstaatliche Studienbibliothek, 4020 Linz, Schillerplatz 2
- Heribert Zimmermann*, Mag. rer. nat., Gymnasialprofessor, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Rudolf Zinnhobler*, Universitätsprofessor, Dr., Dekan der theologischen Fakultät der Universität Linz, 4020 Linz, Harrachstraße 7

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein dem Land Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

Die Abbildungen wurden von den Verfassern beigestellt,
Taf. VII nach einem Klischee des OÖ. Landesmuseums Linz angefertigt.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels
Schriftleitung: Prof. Dr. Kurt Holter

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht	3
WALTER ASPERNIG: Dr. Aubert Salzmann †	5
WILHELM L. RIESS: Museen, Galerie und Archiv der Stadt Wels	7
GÜNTER K. KALLIAUER: Stadtarchiv 1973—1975	14
GERHARD WINKLER: Zum Reiterstandbild eines römischen Kaisers im antiken Wels	17
KURT HOLTER: Beiträge zur Geschichte von Wels im Mittelalter: Von den Karolingern zu den Babenbergern	25
HERTA HAGENEDER: Albero von Polheim. Der „erste Landrichter in Österreich ob der Enns“	59
RUDOLF ZINNOBLER: Materialien zur Geschichte der Welser Stadtpfarrer bis 1560	81
WALTER ASPERNIG: Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels 3. Teil (1376—1390)	103
WALTER ASPERNIG: Der Besitz des Klosters Schlierbach in und um Wels. Ein Beitrag zur historischen Topographie des Bezirkes Wels	118
RUDOLF MOSER: Werkstätten bemalter Bauernmöbel im Umkreis von Wels. II. Die Werkstätte „Tischler in Moos“ in Moos 2, KG und OG Offenhausen	133
HUGO STAIN: Erinnerungen eines alten Pharmazeuten	165
JOHANN GRAUSGRUBER: Vom Kapuzinerkloster zur Pfarre St. Josef. Ein Beitrag zur Geschichte der Vorstadtpfarre Wels	175
JOHANN GRAUSGRUBER: Kapellen, Kreuze und Bildstöcke im Pfarrgebiet Wels-St. Josef	201
GERHARD PFITZNER: Zweijahresbericht: Welser Studienkreis für Biologie und Umwelt, 1974/1975	207
HERIBERT ZIMMERMANN: Ein kleines Refugium der Flora und Fauna der Welser Heide bei Wirt am Berg	223

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN:

Zu: W i n k l e r, Reiterstandbild:

- Taf. I, Abb. 1: Zeitgenössische Zeichnung des 1756 im Schotter der Traun
 gefundenen Pferderumpfes nach S. 24
- Abb. 2: Standbild des Kaisers Marc Aurel in Rom. Stich nach einer
 Zeichnung v. Marco Dente, gen. da Ravenna (gest. 1527)
- Abb. 3: Standbild des Kaisers Marc Aurel in Rom

- Taf. II, Abb. 4: Rechter Hinterhuf des Pferdes, gefunden vor 1923
 Abb. 5: Linkes Bein des Reiters, gefunden 1949
 Abb. 6: Vergoldeter Pferdekopf, gefunden 1769 im Schotter
 der Wertach bei Augsburg vor S. 25

Zu: Moser, Werkstätten bemalter Bauernmöbel II:

- Taf. III, Abb. 1: Tischlerhaus in Moos 2, OG Offenhausen nach S. 144
 Abb. 2: Deckenstück 1798 in der „Hohen Stube“
 Abb. 3: Mostpresse von Johann Zeilinger, 1853
 Abb. 4: Mostpresse des Tischlers J. Kranzlmühlner
- Taf. IV, Abb. 5: Intarsientür der „Hohen Stube“
 Abb. 6: Türaufsatz „Adam und Eva“
 Abb. 7: Wandkastl beim Schmalwieser, Pennewang
 Abb. 8: Wandkastl in der „Hohen Stube“
- Taf. V, Abb. 9: Zweitüriger Schrank, vermutlich Joseph Edter
 Abb. 10: Zweitüriger Schrank, Georg Praitwiser (Nr. 14)
 Abb. 11: Zweitüriger Schrank 1837, Johann Kranzlmüller (Nr. 40)
 Abb. 12: Eintüriger Schrank 1844, Johann Kranzlmüller (Nr. 46)
- Taf. VI, Abb. 13: Eintüriger Schrank 1798, Georg Praitwiser (Nr. 3)
- Taf. VII, Abb. 14: Herz-Jesu-Kasten 1856, Johann Kranzlmüller (Nr. 52)
- Taf. VIII, Abb. 15: Schrank 1805, Georg Praitwiser, „S. maria licht mess“ (Nr. 13)
 Abb. 16: Schrank 1804, Georg Praitwiser, „Maria Theresia“ (Nr. 9)
 Abb. 17: Zweitüriger Schrank 1837, Johann Kranzlmüller,
 „Hl. Katharina“ (Nr. 40), Detail von Abb. 11
 Abb. 18: Eintüriger Schrank 1844, Johann Kranzlmüller, „Maria
 Landshut“ (Nr. 46), Detail von Abb. 12
- Taf. IX, Abb. 19: Schrank 1805, Georg Praitwiser, Türke mit Blumen-
 sträußchen (Nr. 12)
 Abb. 20: Schrank 1802, Georg Praitwiser, Ehemann mit Spruchband (Nr. 8)
 Abb. 21: Schrank 1812, Georg Praitwiser, weibliche Trachtenfigur (Nr. 20)
 Abb. 22: Schrank o. J., Georg Praitwiser, weibliche Trachtenfigur (Nr. 18)
- Taf. X, Abb. 23: Truhe 1789, Georg Praitwiser (Nr. 21)
 Abb. 24: Truhe, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 33)
 Abb. 25: Truhe 1840, Johann Kranzlmüller (Nr. 55)
- Taf. XI, Abb. 26: Truhe, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 31)
 Abb. 27: Truhe aus protestantischem Haus, undatiert (Nr. 36)
 Abb. 28: Truhe 1862, Johann Kranzlmüller (Nr. 68)
- Taf. XII, Abb. 29: Schrank, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 16), Detail
 Abb. 30: Schrank 1804, Georg Praitwiser (Nr. 9), Detail
 Abb. 31: Schrank 1802, Georg Praitwiser (Nr. 8), Detail
 Abb. 32: Schrank 1799, Georg Praitwiser (Nr. 5), Detail vor S. 145

Zu: Grausgruber, Vorstadtpfarre:

- Taf. XIII, Abb. 1: Die Vorstadtpfarrkirche vor dem Ersten Weltkrieg . . nach S. 192
 Abb. 2: Wels-Pernau, Pfarrkirche St. Josef
- Taf. XIV, Abb. 3: Johann Paul Wöß, 1785–1791
 Abb. 4: Dr. Johann Bapt. Andlinger, 1910–1919
 Abb. 5: Johann Nep. Ozelsberger, 1825–1874
 Abb. 6: Johann Bapt. Edtbauer, 1886–1909
- Taf. XV, Abb. 7: Josef Zierer, 1919–1930
 Abb. 8: Johann Lang, 1942–1951
 Abb. 9: Johann Nep. Weilhartner, 1931–1942
 Abb. 10: Alois Raster, 1952–1967
- Taf. XVI, Abb. 11: Grundmappe der Vorstadtpfarre, 1827 vor S. 193

HUGO STAIN

ERINNERUNGEN EINES ALTEN PHARMAZEUTEN *

I. Epoche

Von meinem Eintritt in die Adler-Apotheke bis
zur Übergabe an Herrn Carl Richter senior.

Nach abgelegtem Magisterium hatte ich keine Lust mehr, in Prag zu bleiben, es zog mich zu den Alpen. Ich hatte damals drei Posten zum Ausschuchen, und zwar in Ischl, Gmunden und Wels.

Durch den Briefwechsel erkannte ich jedoch, daß die Herren Krupitz in Ischl und Raymann in Gmunden höchst mißtrauische Herren sind, die in jedem Menschen einen Gauner vermuteten, daher zog ich den Posten bei Dr. Vielguth in Wels vor, so daß ich, statt in die Alpen zu kommen, in der Welser Heide hängenblieb. Sein (Dr. Vielguths) Brief war der anständigste, man sah aus ihm, daß der Schreiber ein verknöchertes Apotheker ist, aber zu jener Zeit waren unter den Apothekern sehr viele solche Exemplare.

Am 10. August 1875 traf ich also in Wels ein, wurde von Dr. Vielguth auf das Freundlichste empfangen und von Martin, dem ersten Laboranten, in das Assistentenzimmer im 2. Stock, wo heute das Fremdenzimmer ist, geleitet, welches allerdings sehr schäbig eingerichtet, aber dennoch, infolge der hereinscheinenden Sonne, auf mich einen ganz guten Eindruck machte – ich war nämlich ein Zimmer gewohnt, wo im ganzen Jahr kein Sonnenstrahl hineinfiel.

Nachdem ich mir die Stadt Wels, die noch recht eng beisammen war – sie zählte damals ja nur circa 6000 Einwohner –, angeschaut, der jetzige Volksgarten war noch Au, der Reinberg kahl und ohne Spazierwege, die Straßen

* Von Mr. Hugo Stain (1854–1943) am 23. 3. 1934 Herrn Apotheker Hubert Richter gewidmet. Stain lebte von 1875 bis 1943 im Hause Richter.

Die dem Druck zugrunde liegende Abschrift wurde vom Enkel des Verfassers, Mag. pharm. Edmund Stain (1926–1974), angefertigt, der sich bemühte, dem Text möglichst zu folgen. Doch ist die Rechtschreibung gering verbessert (z. B. statt c = k, statt th = t), lange Sätze sind oft geteilt, geringe, nicht ins Gewicht fallende Stilisierungen sind vorgenommen, gelegentlich statt Beistrichen ein „und“ eingesetzt usw.

Das Original ist im Besitze der Familie Stain, Wels, es ist ein kleines Heft, 17 × 12 cm, Papier, aus fünf Lagen zu je zwölf Blatt, davon je eines auf dem Vorsatz aufgeklebt, vorne sind sechs Blatt herausgeschnitten, rückwärts zehn Blatt leer. Schwarzer Umschlag, Goldschnitt.

Als Rückblick auf das Leben in Wels vor hundert Jahren ist die um 1930 erfolgte Aufzeichnung ebenso interessant wie als Beitrag zur Geschichte des vermutlich ältesten Welser Betriebes, heute C. Richter & Co KG, Wels, der auf ein Bestehen von 400 Jahren zurückblicken kann.

ohne Bäume – nur der Stadtgraben war vorhanden – soeben wurde der Schmiedturm demoliert –, so daß ich bald wieder in die Apotheke zurückkehrte und den Dienst antrat.

Das Geschäft machte auf mich den Eindruck eines Ringelspiels, so klein ist mir das Lokal vorgekommen, da ich an einen Zirkus gewöhnt war. Das Portal war auch sehr nüchtern, nur zwei große Schilder zierten es: Hygiea und Aesculap, letzterer hatte große Ähnlichkeit mit Dr. Vielguth.

Die Apotheke selbst war nicht unschön, aber sehr alt, die Ladeln wurmstichig und morsch, die zwei Rezepturtafeln waren sehr einfach und in einem Dreieck zusammengestellt. Die Tarawaagen einarmig auf hölzernen Kästen in einem schlechten Zustand, da ja damals die Vorschrift noch nicht existierte, alle zwei Jahre zu eichen. Ofen war keiner vorhanden, der wurde erst immer im Winter aufgestellt, höchst einfach, einem Windofen ähnlich, mit einem langen Abzugsrohr und zwar hinter der zweiten Rezeptur. Man mußte immer aufpassen, wenn man ein Glasl geholt hat, daß man ihn nicht umwarf, was auch wirklich einmal geschehen ist. Das Zimmer, wo jetzt die Gläser, Reibschalen etc. sind, stand nicht in seiner Gänze zur Verfügung der Apotheke, sondern war durch zwei Kästen mit Medizinglasln von dem größeren Teil abgetrennt, in dem wurden die Blumen vom Garten im Winter aufbewahrt. Sonst standen noch in der Apotheke zwei Schreibtische, rechts von der Eingangstür ein altmodischer Kasten, wo der Chef amtierte, links der Schreibtisch, der in meinem jetzigen Zimmer steht, zur allgemeinen Benützung.

Im Geschäft habe ich mich bald eingearbeitet.

Die Spezialitäten, die geführt wurden, kannte ich alle von Prag aus, Verbandstoffe, chirurgische Behelfe, homöopathische Mittel wurden nicht geführt. Die Rezeptur war sehr einfach. Die wenigen Ärzte hatten ihren Schimmel. Der meistbeschäftigte Arzt, Dr. Rabl, war ein Anhänger von Rademacher, seine Medizinen waren lauter einfache Mischungen, mit Vorliebe verschrieb er in jeder 60 Gramm Syrup, was vielleicht der Grund war, daß er so einen Zulauf hatte. Er erschien täglich um zehn Uhr vormittag in der Apotheke, wo meistens einige Patienten auf ihn warteten. Er war auch Erfinder der 10⁰/oigen Carbolsalbe sowie der Salicyl-Terpentinsalbe, die heute noch in Gebrauch sind. Außer dem genannten Doktor waren noch folgende Ärzte in Wels: Dr. Koch senior, Dr. Saller (von ihm stammt das Carbolcerat), er war Regimentsarzt und ordinierte bei der „Stadt Triest“. Dr. Knörlein, auch ein Militärarzt, befaßte sich aber selten mit Privatpraxis. Dr. Bockschütz (Bezirksarzt) hatte seine Ordinationsstube bei der „Muckn“ in der Altstadt und noch die praktischen Ärzte (ohne Doktorat, Anm. d. Abschr.) Rosenberger, König und Böck, der Vater der Frau Vielguth.

Die Apotheke wurde sehr primitiv betrieben. Kapseln und Sackerl wurden bei der Tara fabriziert, die Glasln alle Montag vom Glasermeister Sa-

lomon geholt, feinere Tiegel gab es damals nicht, nur ganz gewöhnliche, die der Hafner Wiesinger lieferte. Die Arzneien wurden unemballiert abgegeben, filtriert wurde nur in den seltensten Fällen. Die Preise im Handverkauf erinnerten an die Konventionswährung: Balsam 9 Kreuzer, Opodeldok 11 und 17 Kreuzer, Lebensessenz 18 Kreuzer, auch kam es häufig vor, daß die Bauern etwas um 1 oder 2 Groschen verlangten, nämlich um 3 oder 6 Kreuzer.

Im Hausflur war das Laboratorium etabliert, einige Arbeitstische und ein Dampfapparat (2 Pferdekräfte), der später die Beifügung auf den Drucksorten, Rechnungen etc.: „Apotheke mit Dampfbetrieb“ veranlaßte, der Gaskocher war natürlich auch im Laboratorium, sowie das Waschwandel und ein großer Eisenmörser, der fortwährend in Betrieb sein mußte, sonst fragte Dr. Vielguth gleich, warum nicht gestoßen wird. Cerate, Diachylonpflaster wurden im Hause bereitet, die Tinkturen im Vacuum-Dampfapparat, auch Himbeersaft erzeugt.

Spezialitäten wurden damals nicht viele erzeugt, nur Glycerinsyrup, Pyrethrinmundwasser und ein Krätzmittel, bestehend aus einer Flasche Solut. Vlemingk und einem Glastiegel grüner Seife. Auch ein Welser Liqueur wurde erzeugt und literweise an das Cafe Dunkel abgegeben. Ein Exportartikel war auch ein künstliches Kirschlorbeerwasser, von Dr. Vielguth persönlich dargestellt.

Dr. Vielguth war ein liebenswürdiger Herr, riesig auf sein Doktordiplom eingebildet, guter Botaniker und auch sonst wissenschaftlich tätig¹. Hinter der sogenannten Husarenkammer – der Name stammt davon, weil bei Einquartierungen Soldaten dort untergebracht wurden, heute die Nahrungsmittelkammer – hatte er ein kleines Privatlaboratorium, machte allerlei Versuche und wollte zwar nicht gerade Gold, nur Chinin, welches damals ziemlich teuer war, auf synthetischem Wege darstellen, was ihm jedoch nicht gelang. Im Geschäfte war er sehr fleißig, um 7 Uhr früh saß er schon bei seinem Schreibtisch, mit Rechnungen und Taxieren der tags zuvor abgegebenen Arzneien beschäftigt. Zur damaligen Zeit hatten viele Bürger Jahreskonti. Außer der Bahnkrankenkasse (nur für Männer) und Bruderliebe gab es damals noch keine Krankenkassen. Nur einzelne Firmen, wie Fritsch, Pummerer und Papierfabrik, bewilligten ihren Arbeitern den unentgeltlichen Bezug der Arzneien. Bahn, Armeninstitut, Bürgerspital und Bruderliebe wechselten jedes Jahr die Apotheke.

Die Samstage waren damals sehr lebhaft, da die Ärzte sowie Krämer aus der Umgebung in der Apotheke bedient wurden. Sogenannte Boten gab es damals mehr wie heute, diese brachten bereits Freitag ihre Bestellungen und diese wurden noch Freitag in Angriff genommen. Die Eintragungen in

¹ Vielguth wurde von der Universität Rostok für eine Arbeit über Cholera promoviert. Er war selbst nie in Rostok (Anm. d. Abschr.).

die Fassungsbüchl der Ärzte und die Berechnung übernahm Dr. Vielguth selbst. Martin, der Laborant, brachte die verschiedenen Tincturen, Syrupe etc., diese wurden vom Laboratorius (ein dazu jeweils bestimmter Pharmazeut, Anm. d. Abschr.) kontrolliert, signiert und der Hausmeisterin zum Verpacken übergeben. Die Pakete wurden abgeholt, mit dem Zustellen hatte man keine besondere Freude.

Punkt halb zwölf Uhr mittags löste Vielguth den ersten Assistenten ab, so daß um ein Uhr das Personal wieder beisammen war. Wir hatten nämlich am Samstag nur eine halbe Stunde Essenszeit. Nachmittags wurde der Arbeitszettel für die nächste Woche zusammengestellt und mit Erläuterungen dem Laboratorius übergeben.

Als ich in das Haus kam, waren zwei undiplomierte Landsleute in der Apotheke beschäftigt, ein gewisser Siegl und Přenosil, und zwei Laboranten, Martin Krenmaier und Matthias Wiesinger, letzterer ist erst vor kurzem als wohlhabender Mann gestorben. Die obengenannten Kollegen waren nicht lange mit mir zusammen, ich glaube, im Herbst 1875 sind beide auf die Hochschule gegangen, ich habe von ihnen nichts mehr gehört, sie sind ganz verschollen. Nach diesen kam zuerst ein gewisser Svoboda, der aber sofort nach seinem Eintritt gekündigt wurde, da er um einige Tage später eingetreten ist, als wie ausgemacht war. Dann kam Posch, ein Tiroler, der Vater des jetzigen Apothekers in Raab, und Havelka, wieder ein Landsmann, die blieben ca. 2 Jahre mit mir beisammen und gingen dann auf die Hochschule, das war die lustigste Zeit meiner ganzen, langen Kondition. Wir waren alle drei hübsch im gleichen Alter, nämlich jung und durstig und das war schön!

Durch Intervention des Dr. Rabl wurde dann die Apotheke an Herrn Carl Richter, der ein Verwandter von ihm war, verkauft und am 1. Juni 1876 von demselben übernommen. Wir drei Assistenten blieben und erhielten von Vielguth pro Mann 20 Gulden Neujahrsremuneration. Zu gleicher Zeit ging auch die Einhorn-Apotheke, die einem gewissen Fenderl gehörte, an Herrn Domahs um 48 000 Gulden durch Kauf über.

II. Epoche

Vom Tage der Übernahme der Apotheke durch Herrn
Carl Richter bis zu seinem Sterbetage, dem 22. Okt. 1891

Durch Herrn Carl Richter kam ein etwas frischerer Zug in das Werkel. Er war zwar auch aus der alten Schule, recht patriarchalisch gesinnt, war mehrere Jahre in Kondition in Wien, später Apotheker in Hall und Inzersdorf am Wienerberge, in den besten Jahren, fesch und elegant, immer tip-top beisammen, mit aristokratischen Manieren, die misera Plebs hat er nicht mögen und verstand auch nobel zu leben. Sein Stammlokal, wo er die

Abende verbrachte, war die „Sonne“, die später demoliert wurde. Greif existierte schon, war aber ein gewöhnliches Einkehrwirthaus. Die „Sonne“ war damals der Sammelpunkt der sogenannten besseren Gesellschaft, Beamte, Dragoneroffiziere und größere Kaufleute verkehrten dort. – Es hat nicht lange gedauert, so wurde er im ersten Wahlkörper – damals war bekanntlich das allgemeine Wahlrecht noch nicht eingeführt – in den Gemeindegemeinschaft gewählt, wurde Obmann der Polizei-Sektion und kam dann auch in die Direktion der Sparkasse. Später wurde er auch, da er ein gemäßigter Liberaler war und dabei sehr religiös, zum Patronatskommissär für die beiden Kirchen in Wels von der Statthalterei ernannt.

Da er ein passionierter Jäger war, beteiligte er sich fleißig an den Jagden, wodurch er mit den Welser Größen, wie Fritsch, Dr. Groß, Tiefenthaller etc. in Verbindung kam. Am liebsten verkehrte er mit Rittmeister Scholz, Regimentsarzt Dr. Knörlein und einigen Offizieren. Auch bei der damaligen Dienstaggesellschaft spielte er eine große Rolle, wo er mit Dr. Saller und Bezirkshauptmann Fischer verschiedene Feste und Unterhaltungen veranstaltete. Kollege Posch, der ein guter Zeichner war, mußte da immer bei der Dekoration mithelfen.

Besondere Adaptierungen wurden unter seinem Regime im Hause nicht vorgenommen, im Garten hatte er ein Lusthäuschen aufgestellt, das Dr. Vielguthsche Privatlaboratorium wurde in einen Säurekeller umgewandelt, aus der Husarenkammer wurde ein Spezialitätenmagazin, was ich aber nicht bestimmt behaupten kann, manches ist mir mit der Zeit entfallen. Ob die Kartonagenkammer (wo das jetzige Badezimmer ist) schon bei Vielguth existierte, weiß ich auch nicht mehr, daß aber dort seinerzeit ein Brand entstand, das ist mir noch in lebhafter Erinnerung, da ich der Entdecker des Feuers war und Kollege Ledvina mit seinem Fußbadewasser der Löschmann. Zum Andenken auf diese Episode erhielt jeder von uns eine Zigarrenspitze.

Anfangs beteiligte sich Herr Richter auch tätig im Geschäft. An den Samstagen machte er hie und da auch Pulver, wuzelte Stuhlzäpfchen und übernahm die Eintragung in die Fassungsbücheln der Ärzte. Das Ablösen zu Mittag gab er aber bald auf, dafür erhielten wir um 10 Uhr eine gute Leberknödelsuppe.

Nach und nach verlor er die Liebe zur Pharmazie, beschäftigte sich lieber mit Gemeinde- und Sparkassen-Angelegenheiten, das Taxieren und Rechnungschreiben übergab er mir und behielt sich nur die Warenbestellungen, hatte aber keine große Freude mit diesen, noch weniger mit den Fakturen. Die Glasrechnungen vom Salomon-Glaser konnten bei ihm einen wahren Wutausbruch hervorrufen. Chinin, was damals sehr hoch im Preise stand, hielt Herr Richter in eigener Verwahrung und schimpfte immer, wenn das Standgefäß leer war. Etwas mißtrauisch ist er schon gewesen, war auch Meister in Kraftausdrücken.

Für die Apotheke schaffte er sofort nach der Übernahme neue Tara- waagen an, die eine Gasschmetterlingsflamme wurde sofort hinausgeworfen und für diese ein zweiarmiger Luster angeschafft, das Auerlicht wurde erst später eingeführt, infolge Intervention des Onkel Tini. Die Adler-Apotheke war das erste Geschäft in Wels, wo Auerlicht brannte. Einige Hausspezialitäten wurden auch eingeführt, wie Speisepulver, Fiakerpulver, Gichtfluid, Eisenzucker, Klettenwurzelessenz etc. Herr Richter hatte auch das Bestreben, Spezialitäten nachzuahmen, ich nenne nur das Breslauer Universum und Kothes Mundwasser. Zu damaliger Zeit spielten gewisse Spezialitäten, wie Relesoiere „du Barry“, Schäcker Extrakt, Brandts Schweizerpillen, eine große Rolle, die Reklame war marktschreierisch, in der Apotheke hatten wir immer ganze Berge von Reklamematerial. Erwähnen muß ich noch das Carbolpulver, das zu Hause zur großen Freude der Laboranten erzeugt wurde, eine Mischung von Kalk, Asche und roher Carbolsäure.

Bemüht, den Umsatz zu heben, wurden bei Balsamen, Tropfen etc. die Dutzendpreise, sowie bei der Rezeptur für Beamte, Lehrer und andere Angestellte ein 25%iger (sic! Anm. d. Abschr.) Nachlaß eingeführt, welcher Einführung erst der Krieg ein Ende bereitete.

Wie oben erwähnt, kam im Jahre 1876 die Einhorn-Apotheke in den Besitz des Herrn Domahs. Dieser konditionierte früher bei Kwizda in Korneuburg. Es ist also begreiflich, daß er sich auf die Erzeugung gewisser Veterinär-Präparate geworfen hat, gelegentlich auch kurpfuschte und sich dadurch viele Landleute zu Kunden machte.

Die Adler-Apotheke hat damals diese Konkurrenz bedeutend gespürt, es blieb eben nichts anderes übrig, als auch Viehpulver zu erzeugen. Früher war nur Kwizdas Viehpulver am Lager. Mit diesem wurde aber kein besonderes Geschäft gemacht. Das hatten hauptsächlich die Kaufleute in der Hand, vielleicht deswegen, weil die Apotheken zu teuer waren.

Was den Personalwechsel anbelangt, so sind in meinem Gedächtnis bereits einige Lücken vorhanden. Nach Abgang der Kollegen Posch und Havelka kam Jeroušek, der noch in Erinnerung der Zeitgenossen ist und Ledvina, der gerne jagen gegangen ist und immer Tränen in Augen hatte, wenn Herr Richter zu einer Jagd gefahren ist. Hie und da hat ihn auch Herr Richter mitgenommen. Nach mehreren Jahren hat uns Jeroušek verlassen und kam zu Zaunegger nach Grieskirchen und von dort nach Ischl. Ledvina ging auf den Kurs, beide kamen aber wieder zurück. Ledvina hätte sich das ersparen können, da er undiplomiert wieder zurückkam. Letzterer war ein lieber Mensch, jedoch ein kleiner Drahrer, pochte viel zuviel auf seine Gesundheit, wurde einige Male krank und mußte schließlich krankheitshalber seinen hiesigen Posten verlassen und starb kurz darauf in Herzogenburg.

Anstelle Jeroušeks wurde der Siebenbürger Sachse Raupenstrauch Laboratorius, dieser blieb bis zur Rückkehr Jeroušeks, heiratete die Tochter

des Apothekers Höfer in Wien und wurde dann Apotheker in Spittal a. d. Drau. Er war Erfinder des Perdynamin und ist auch bereits gestorben. Anstelle Ledvinas kam der Tiroler Strobl, war aber nicht lange da und pachtete die Apotheke in Reutte. Nach ihm kam Rauscher, ein hübscher, aber fauler Bursch, die Madeln waren alle in ihn verliebt, nach 2 Jahren ging er auf den Kurs, wurde später Drogist in Bosnien, dann Teilhaber einer Verbandstoffirma (Rauscher u. Co? Anm. d. Abschr.), hatte überhaupt ein bewegtes Leben, seit vielen Jahren hat man nichts mehr von ihm gehört. Dieser wurde vom Reisinger abgelöst, einem Pilsner und passionierten Kartenspieler, aber braven und fleißigen Pharmazeuten. Ich erinnere mich noch, daß, wie er gekündigt wurde — Herr Richter junior trat nämlich nach absolviertem Magisterium an seine Stelle —, da hinterließ er uns wenigstens zwanzig Rollen, jede Rolle zu 12 Schachteln à 120 Pillen, die sogenannten Schickmaierpillen, die heute ganz in Vergessenheit geraten sind. Zu jener Zeit lebte in Wels, und zwar in der Hafergasse, eine Kurpfuscherin, namens „Gattermaiermüllner-Leni“, die sich mit Wenden beschäftigte und bleichsüchtige Madeln kurierte, an die sie die obgenannten Pillen verabfolgte. Sie brauchte alle 14 Tage drei Rollen à 5 Gulden und wurde auch, wie alle Ärzte, zum Christkindl mit einem Geschenk bedacht!

Eine zweite Pfuscherin war die Stelzhamer, die Mutter des Großharrer (ein Bauer in Sattledt), die ordinierte bei der „Glocke“ am Stadtplatz und hatte einen großen Zulauf, immer am Samstag. Diese bezog auch ihre Geister, Tinkturen, Salsen bei uns. 10 Gulden circa ließ sie schon alle Wochen sitzen. Diese wurde öfters wegen Kurpfuscherei angezeigt, wobei allerdings die Adler-Apotheke auch in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Wie oben erwähnt, hat Herr (Carl, Anm. d. Abschr.) Richter junior die Stelle nach Kollegen Reisinger übernommen, das ernste Dienstmachen hat ihn aber nicht lange gefreut, es gab immer Reibereien zwischen ihm und Herrn Richter senior. Nach einigen Monaten verschaffte er sich eine Stelle in Bern, machte dort einen Lebensmittelkurs mit und unterhielt sich dort, wie es schien, ganz gut. Gelegentlich einer Reise besuchte ich ihn dort, wir kamen in Meiringen zusammen, bummelten drei Tage im Berner Oberland herum, in Thun trennten wir uns. Herr Richter mußte 1 Tag in der Berner Apotheke aushelfen, ich *ging* ins Rhonetal (Unterstreichung durch den Abschreiber, mein Großvater war ein leidenschaftlicher Wanderer!) und fuhr über Lausanne nach Bern, wo ich mit ihm noch einen Tag gemütlich verlebte. Ich hätte damals auf Wunsch des Herrn Senior so quasi einen Detektiv spielen sollen, habe aber nichts Besonderes entdecken können. Anstelle des Herrn Richter junior kam Hauk, der uns allen noch bekannte Witzbold. Von ihm stammt der Apothekerwitz „Es ist alles für die Katz“, für welchen er von der Münchner Fliegenden 5 Mark erhielt.

Herr Richter senior war zu dieser Zeit bereits kränklich, seine Lebensfreude war dahin. Das Geschäft interessierte ihn gar nicht mehr, er ver-

kehrte nur mehr im sogenannten Wachsfigurenkabinett in der „Deutschen Fahne“. Früher ging er jedes Jahr auf Sommerfrische, das gab er aber auch auf. Das Fortfahren hat ihn auch nicht mehr gefreut. Sein Magen wurde immer schlechter, bald nahm er Soda, bald Salzsäure. Hie und da setzte er sich, weil er sehr vollblütig war, auch Egeln, ersetzte aber gleich darauf das verlorene Blut mit einer Flasche Bordeaux. Am 22. Oktober 1891 abends – er wollte, wie gewöhnlich, zur „Fahne“ gehen –, hat ihn der Schlag getroffen und er war in einer halben Stunde eine Leiche.

III. Epoche

Nach dem Tode des Herrn Richter übernahm die Apotheke sein Sohn, Herr Carl Richter junior. Da er aber noch nicht das vorgeschriebene Quinquennium hatte, fungierte ich ca. 1 Jahr als Provisor, war aber froh, wie ich wieder dieser Würde entkleidet worden bin. Onkel Tini blieb nach dem Tode seines Bruders einige Zeit hier, um die Geschäftsbücher in Ordnung zu bringen, wie der Status damals war, ist mir unbekannt.

Herr Richter nahm sich anfangs des Geschäftes sehr an, war sehr sparsam und lebte sich sehr bald in die Situation ein. Im Jahre 1893 nahm er die ersten Adaptierungen vor, über der Materialkammer wurde der II. Stock aufgebaut, der Zugang zur selben am Hofe abgerissen und der jetzige Zugang hergestellt, das Dienstbotenzimmer aufgelassen, wodurch die Materialkammer größer wurde. Die steile Stiege in den II. Stock wurde in die jetzige umgewandelt. Das Assistentenzimmer wurde zu einem Fremdenzimmer hergerichtet. Während des Umbaus wohnten wir in den zwei Gassenzimmern in dem neuen Trakt, auch die Laboranten sowie die Dienstmadeln. Im Jahre 1894 verehelichte sich Herr Richter. Es trat ein Stillstand in der Bauerei ein, währte aber nicht lange. Bald wurde das Marmorportale in Angriff genommen, die Apotheke gepflastert, in einiger Zeit, und zwar in zwei Etappen, die Einrichtung der Apotheke durch eine neue ersetzt.

Herr Richter inserierte fleißig in den Zeitungen, machte auch sonst eine Reklame durch Verteilung verschiedener Gegenstände wie Pfeifen, Kaffeeschalen etc., wodurch es ihm gelang, den Umsatz zu heben. Einer der ersten Artikel, die verschickt wurden, war das Radikal Hühneraugenmittel. Ich und mein Kollege Schäffer haben Tausende von Flaschen in der Apotheke verbunden, ein verbummelter Pharmazeut, der mit Kautschukstempeln hausierte, als Provisionsreisender engagiert, der hauptsächlich in Ungarn an Friseure den Artikel verkaufte. Auch Török in Budapest hatte es am Lager, bezog anfänglich immer Kistln à 100 Stück, allerdings blieben viele Fakturen unbezahlt. Dann kamen einige Obst-Mißjahre. Schafflers Mostsubstanzen wurden nachgeahmt, eine große Reklame in Szene gesetzt, Niederlagen in Steyr, Linz und Ried eingerichtet, fast jeder Kramer

führte den Artikel, bis endlich die Behörde die Mostsubstanzen verboten hat. Das Geschäft wurde immer großzügiger betrieben, es mangelte bereits an Platz, die Bestellungen wurden immer noch von der Apotheke aus effektiert.

Im Jahre 1899 bot sich die Gelegenheit, das Zichhaus zu erwerben, was auch geschah. Die alte Bude wurde demoliert und ein Neubau aufgeführt. Das Laboratorium übersiedelte aus der Hausflur in den neuen Trakt, wo auch ein Packraum sowie die Waschküchel eingerichtet wurde. Noch während des Umbaues wurde Herr Schütz als erster Drogist im Hause Richter engagiert und hatte die Post- und Bahnbestellungen zu besorgen, sowie die Magazine in Ordnung zu halten. So ziemlich zur gleichen Zeit wurde auch Herr Wischenbart als Kanzleikraft aufgenommen.

Im Jahre 1902 wurde das neue dreistöckige Haus an Thomas Formanek verkauft. Nur das Schreibzimmer blieb in Benützung und zwar bis zum Jahre 1912, wo Herr Richter das Neumüllerhaus käuflich erwarb, den rückwärtigen Teil niederriß, frisch aufbaute und fürs Schreibzimmer, Expedit und Magazine neue Räume schuf. Nachdem Frau Richter seit 1894 alle diese Ereignisse miterlebt hat², glaube ich, daß sie am berufensten ist, diese meine Aufzeichnungen zu vervollständigen und führe nur noch zum Schlusse die Namen der Kollegen an, die mit mir seit 1875, soweit ich mich erinnern kann, in der Adler-Apotheke in Kondition standen:

Bei *Dr. Vielguth*: Siegl, Přenosil, Havelka, Posch, Svoboda.

Bei *Carl Richter sen.*: Jeroušek, Ledvina, Raupenstrauch, Rauscher, Reisinger, Kerschner, Hauk.

Bei *Carl Richter jun.*: Jeroušek, Hauk, Merten, Strobl, Steiner, Angerer, Friedmann, Moor, Weinwurm, Kittler, Meese, Hühmann, Maleta, Molik, Stain Edi (später Ap. in Bautsch, dann Westdeutschland, † 1959), Soběslavský, Koller, Harvalik, Enders, Dussetschläger, Schreiber, Platzer, Winter, Stain Hugo jun. (1890–1936, Gründer der Schutzensgelapotheke Wels), Wiltsch, Umfahrer.

² Gattin Carl Richters jun., † 1960, Mutter Hubert Richters, der 1949 starb (Anm. d. Abschr.).